

Traumduo - Gilad Katznelson spielt am Hammerflügel von 1825

Die Kulturinitiative Tonart lädt erneut online zum Konzert ins Prinzenpalais ein.

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel. „Eine angenehme Folge von Musikstücken“, wie sie auch in den gutbürgerlichen Kreisen des 19. Jahrhunderts zu hören gewesen wäre. So kündigte Ulrich Thiele von der Kulturinitiative Tonart das Konzert des israelischen Pianisten Gilad Katznelson im Prinzenpalais an. Nicht nur das Programm, auch das Instrument ist authentisch: ein originaler Hammerflügel, Baujahr 1825. Eine Traumkombination. Leider wiederum nur per Livestream zu verfolgen. „Musik, die gefallen will“, so Thiele. Katznelson spricht sogar von U-Musik. Das klingt nicht nach Seelenkampf und Dramatik. In der Phase der politischen und gesellschaftlichen Restauration nach den Befreiungskriegen war der Bedarf an problemfreier Musik enorm.

Fülle wunderbarer melodischer Eingebungen

Vor diesem Hintergrund vollzieht sich die angestrebte „Unterhaltung“ auf höchstem pianistischen Niveau mit einer Fülle wunderbarer melodischer Eingebungen und Verarbeitungen. Der Neu-Leipziger Katznelson verfügt über die seltene Fähigkeit, die geforderte Virtuosität mit einer kantablen Melodiegestaltung unaufdringlich zu verbinden.

Das Impromptu Nr. 5 von Robert Schumann eröffnet mit einer unisono verlaufenden unscheinbaren Melodie, die er einem Thema Clara Wiecks, seiner späteren Ehefrau, entlehnt hat. Harmonisch wird es übergeleitet zu einer lieblichen liedhaften Passage, die an Glanz gewinnt und sich zu pathetischer Lei-



Online-Blick in das Konzert des israelischen Pianisten Gilad Katznelson im Prinzenpalais.

FOTO: RAINER SLIEPEN

denschaft, unterbrochen von zärtlich arabischen Figuren, aufschwingt. Rhythmische Akzente und kontrastierende Dynamik verstärken den übermütigen tänzerischen Eindruck, der Schumanns Lebensfreude durchscheinen lässt. Plötzlich, Welch Überraschung, fugierte Passagen, die an Bachs Wohltemperiertes Klavier erinnern und die Katznelson wunderbar in Schu-

mannsche Romantik integriert.

Es folgt die Sonate Nr. 11 Des-Dur des Klavierschülerschrecks Carl Czerny, der über seine Etüden hinaus ein umfangreiches Œuvre hinterlassen hat. Das viersätziges Werk setzt ein mit einem elegisch ausgebreiteten Thema, das wiederum in rhythmisierte tänzerische Passagen überleitet. Die Wechsel von beschaulicher Idylle zu virtuo-

sem Überschwang hält das Publikum in beständiger Aufmerksamkeit. Hier ist es Katznelson, der mit dynamischer Variabilität und klanglicher Licht- und Schattenverteilung zu bezaubern versteht.

Czerny, von den großen Konzertveranstaltern meist übersehen, hat hier seinen idealen Interpreten, der dem vermeintlichen Manko fehlender Tiefe den Reichtum der melodischen Erfindung gegenüberstellt. Chopins Mazurka op. 17 Nr. 4 in a moll ist in Katznelsons Interpretation, so wie vom Exilanten Chopin gemeint, eine Hommage an seine polnische Heimat, voll schwermütiger Süße und wirbelnder Leidenschaft.

Beifall von Technikern und sicher am Bildschirm

Zum Abschluss Franz Schuberts Lieder „Der Lindenbaum“ und „Ave Maria“ in der Fassung Franz Liszts, deren Magie durch den romantischen Überbau nichts von ihrem Zauber einbüßt. Im Finale Sigismund Thalbergs Barcarolle op. 60, eine – so Katznelson, überschwängliche Reverenz des Komponisten an das dolce vita und den Wein seiner Wahlheimat Neapel.

Ein wunderbares Konzert eines inspirierten Künstlers. Dafür Beifall von den anwesenden Technikern und mit Sicherheit von den Menschen an den Bildschirmen.



Reden Sie mit!

Wie erleben Sie
Kulturelles online?

wolfenbuetteler-zeitung.de